

Torge Braemer:

Von Theatern, Schulen und Saiten

[www.gitarre-und-spanien.net](http://www.gitarre-und-spanien.net)

# Von Theatern, Schulen und Saiten

Kurzgeschichten aus Barcelona

**Herstellung und Verlag:**

Books on Demand GmbH, Norderstedt

**Umschlagfotos:** Torge Braemer

**Abbildung:** Antonio Coll y Pi (ohne Titel),  
in: „Álbum Salón“, Barcelona, Ausgabe vom  
16. September 1898, Titelblatt (online verfü-  
gbar in der Hemeroteca Digital der Biblioteca  
Nacional de España)

Textausschnitte aus dem Buch „Barcelona“  
von Torge Braemer

1. Auflage Juli 2016

© Torge Braemer

ISBN 9 783741 242687







Saiten in verschiedenen Zeiten	S. 10
Musiktraditionen aus Südfrankreich	S. 22
Die Musikgesellschaft um Josep Prats	S. 26
Das „Kleine Montserrat“ in der Ba- síllica de la Mare de Déu de la Mercè	S. 32
An den Seiten des Palau Centelles	S. 36
Saiten und Soundscapes in einer industrialisierten Welt	S. 40
Das Opernhaus Liceu im Kloster	S. 44
Das Liceo Dramático de Aficionados in der Rambla	S. 48
Allerlei Saiten im Gran Teatre del Liceu	S. 52
Vom Krankenhaus zum Teatre Principal	S. 62



Aufwallungen im Theater Odeon	S. 70
Das Theater Novedades gegenüber dem Hotel Colón	S. 76
Musik und Tanz vor dem Mercat de la Boqueria	S. 80
Gitarrenunterricht in einer Schule für Blinde	S. 82
Saiten und Papyrus im El Born	S. 84
Saitenherstellung in alter Zeit	S. 88
Die Oper in der alten Börse	S. 90
Große und kleine Bühnen im Parc de la Ciutadella	S. 92
Alte Konzerträume unter der Via Laietana	S. 96
Gelobte Konzerte im Palau de la Música Catalana	S. 100

## **Saiten in verschiedenen Zeiten**

In der Region zwischen den Flüssen Llobregat und Besos benutzten schon die alten Neandertaler Saiten, um Töne zu erzeugen. Sie befestigten einen Knochen an einer Sehne und ließen ihn in Kreisen um ihre Köpfe schwirren. So brachten sie die Luft zum Schwingen und zum Klingen. Ihre „Urgitarren“ bestanden nur aus einer Saite und hatten noch keinen Schallkörper. Je nach Drehgeschwindigkeit wurden verschiedene Tonhöhen erzeugt. Die Steinzeitmenschen komponierten einfache Melodien und entwickelten sogar eine eigene steinzeitliche Tonsprache mit der sie über weite Strecken kommunizierten. Dazu stellten sie sich mit ihren Schwirrern gern auf erhöhte Plätze. Der Gipfel des 16,9

Meter hohen Monte Tàber im Herzen Barcelonas könnte ihnen ebenfalls als Podest gedient haben und somit die erste Musikbühne dieser Gegend gewesen sein. 30.000 Jahre später benutzten auch die Foner auf den Balearen das Prinzip der Schwirrer, allerdings zum Schleudern von Steinen und nicht zur Audiokommunikation. Trotzdem klingt in ihrem Namen die Maßeinheit Fon, mit der seit 1925 der Lautstärkepegel angegeben wird. Die Schmerzschwelle soll bei etwa 130 Fon liegen.

Die am Anfang des 19. Jahrhunderts gebaute Prachtstraße Via Laietana verläuft im Stadtzentrum von der Plaça de Urquinaona zum Mittelmeer und erinnert an die Laietani, ein Ibererstamm, der vor über 2000 Jahren im heutigen Stadtgebiet Barcelonas lebte. Die Iberer musizierten ebenfalls schon mit Saiteninstrumenten. Eine Terra-

kottafigur aus dem 3. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung zeigt eine iberische Frau, die ein harfenähnliches Zupfinstrument spielt. In dieser Zeit eroberten mehrmals Griechen, Karthager und Römer Teile der iberischen Halbinsel und prägten mit eigenen lautenähnlichen Musikinstrumenten die Musikkultur. Die Römer gründeten die Stadt Barcino, befestigten sie mit einer Mauer und versorgten sie über mehrere Aquädukte mit frischem Wasser. Mit der Via Augusta entwickelte sich das römische Barcino zu einem wichtigen Handels- und Kulturzentrum. Dessen geistliches Zentrum war der Templo Augusto auf dem Monte Tàber, wahrscheinlich das erste große, teilweise noch erhaltene Gebäude, in dem regelmäßig die römische Citara erklang. Noch zur Römerzeit entstand vor dem Tempel im Carrer Marlet eine Synagoge, in der

die Kinnor, ein biblisches Saiteninstrument, gespielt wurde. Ganz in ihrer Nähe, in der Gegend, wo heute die Kathedrale an der Pla de la Seu steht, entstand zu jener Zeit auch ein frühchristliches Glaubenszentrum, allerdings ohne Saitenspiel.

Nach dem Untergang des Römischen Reiches blieben dann die Westgoten dreihundert Jahre lang in Barcelona. Sie hatten eine Vorliebe für große, laute Blasinstrumente, lernten aber auch noch die Saiteninstrumente der alteingesessenen Bewohner Barcinos kennen. Im Stadtteil Gòtic erinnert der Straßename Carrer d'Ataülf an den Westgotenkönig Athaulf.

Im Jahr 718 drangen dann die Mauren aus dem Süden in die Stadt ein und brachten die arabische Laute Ud mit. Obwohl sie nur etwa einhundert Jahre in Barcelona herrschten, entwickelte sich zu dieser Zeit

die Musik der Saiteninstrumente besonders erfolgreich. Denn im Gegensatz zu den früheren Herrschern erlaubten die Mauren den Stadtbewohnern das Saitenspiel in ihren Gotteshäusern und ermöglichten so eine intensivere Kultivierung der ursprünglichen Gitarrenmusik.

Als im Jahr 801 die Karolinger die Stadt einnahmen, bildeten sie einen wichtigen Brückenschlag zwischen der maurischen und der europäischen Kultur. Barcelona wurde in Grafschaften gegliedert und dem Frankenreich angeschlossen. Nach wenigen Jahren erstarkte die katalanische Bevölkerung, übernahm die Grafschaften und erweiterte mit eigenen Königen ihren Macht einfluss im Mittelmeerraum. In dieser Blütezeit der Wirtschaft und des Handels trafen sich Trobadors auf dem Born, dem Ritterplatz Barcelonas, und dichteten und

sangen zu den Ritterturnieren. Die katalanische Oberschicht ließ sich hier im Carrer de Montcada Paläste bauen.

Im selben Stadtteil, La Ribera, entstand im 14. Jahrhundert auch die gotische Kirche Santa Maria del Mar. Einige Kunsthandwerker nutzten die kulturellen Hinterlassenschaften ihrer Vorgänger, erweiterten ihre Kenntnisse im Instrumentenbau und entwickelten im 15. und 16. Jahrhundert die Vihuela, mit der eine Blütezeit der polyphonen Zupfmusik begann. Unter der alten eisernen Markthalle des Centre Cultural sind Ruinen einer Saitenmacherstraße aus dieser Zeit zu sehen. Im Jahr 1493 empfangen die Königin Isabel la Catòlica und der König Ferran d'Aragó den Seefahrer Cristòfor Colom in Barcelona, der Legende nach im Saló del Tinell, einem prachtvollen Saal in ihrem Königspalast, heute zu sehen

an der Plaça Reial. Zu dieser Zeit begannen viele spanische Komponisten wie Luis de Narváez und Luis de Milán für die Vihuela zu schreiben.

Im Verlauf der Inquisition und der Kolonisierung Amerikas erlebte die Gitarre einen weiteren Evolutionsschub, erkennbar auch am Lehrwerk „Instrucción de Música sobre la Guitarra Española“ von Gaspar Sanz. Dieser spielte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf einer Barockgitarre.

Zusammen mit den französischen Truppen im spanischen Erbfolgekrieg kamen die Vorfahren von Fernando Sor nach Barcelona. Er bekam im Kloster Montserrat und vom Kapellmeister der städtischen Kathedrale eine professionelle Musikausbildung, die es ihm ermöglichte, erfolgreiche Opern und das wohl romantischste



Repertoire für Gitarre in der Zeit der Klassik zu komponieren. Modisch, als Dandy gekleidet, trat Fernando Sor nicht nur als Konzertgitarrist, sondern auch als Bolerosänger in den neu entstandenen Palästen, Bürgerhäusern und Theatern auf. Obwohl seine Gitarre noch etwas kleiner war und etwas zarter klang als heutige Konzertgitarren, stieg mit dem Erfolg des Gitarristen aus Barcelona die Beliebtheit der Gitarre in allen Teilen Europas. Die Blütezeit Sors endete mit dem Einzug lauter Dampfmaschinen und dem Vormarsch vieler technischer Erfindungen. Im Industriezeitalter entwickelte sich schließlich die Konzertgitarre mit ihrer vertrauten Form und ihrem typischen und kräftigen Klang. In der Zeit von 1840 bis 1939 kamen zwei herausragende Linien von Konzertgitarristen in Barcelona zum Vorschein: José Broca mit

vielen Schülern und Nachfolgern wie Domingo Bonet, dem ersten Gitarrenlehrer des Musikkonservatorium Liceu und seinem Duopartner José Ferrer und der besonders erfolgreiche Komponist und Konzertgitarrist Francisco Tárrega, ebenfalls mit zahlreichen Schülern und Schülerinnen, darunter Miguel Llobet, Emilio Pujol und Josefina Robledo. Sie waren schon ganz im 20. Jahrhundert angekommen, machten Plattenaufnahmen und gaben Konzerte in allen Teilen der Welt.

Mit der Ausbreitung einer facettenreichen Musikindustrie zog sich das Handwerk im Umfeld der Gitarrenmusik zurück. Es entstanden moderne Verfahren der Saitenherstellung, die die jahrhundertlang andauernde Tradition der Manufakturen in Barcelona beendeten. Neu angesiedelte Gitarrenbauer haben das alte Handwerk

des Instrumentenbaus in letzter Zeit wieder aufleben lassen. Aktuell sind bei ihnen und in Fachgeschäften wieder hervorragende Gitarren und viel Zubehör erhältlich. Neue Musikverlage, Musikhochschulen, ein Musikmuseum und viele Bildungsinstitutionen fördern und pflegen die Gitarrenmusik mit Kursen, Unterricht, neuen Publikationen und internationalen Wettbewerben. Aktuell finden in Barcelona nicht nur im bekannten Palau de la Música und dem Auditori, sondern in zahllosen Theatern, Kirchen und Kulturzentren im ganzen Stadtgebiet täglich Konzerte statt. Neben der klassischen Konzertgitarre werden auch auf historischen Saiteninstrumenten, wie die Vihuela, verschiedene Lauten, die Barock- und Biedermeiergitarre Werke aus fünfhundert Jahren Musikgeschichte gespielt. In den Tablaos im Gebiet

der Altstadt, der Ciutat Vella, begleiten virtuose Flamencogitarristen elegante Tänzer und Tänzerinnen in ihren bunten Trachten. In Clubs und Nachtlokalen improvisieren Jazzgitarristen Melodien vor begeisterten Zuhörern. Immer wieder stimmen Liedermacher zusammen mit ihren Gitarren und den Besuchern in Musikkneipen und Musikcafés Gesänge aus allen Teilen der Welt an, und Rock und Popmusiker bringen Massen an Konzertbesuchern mit ihren E-Gitarren in Diskotheken und sogar in Fußballstadien, wie dem Estadi Olímpic, zum Tanzen.